NUMMER 3/HERBST 2011
ERSCHEINUNGSORT WIEN, VERLAGSPOSTAMT
1150 WIEN – 02Z034001M – P. B. B.
www.samariterbund.net

Leben & Helfen

DAS MAGAZIN DES SAMARITERBUNDES WIEN

ARBEITER-SAMARITER-BUND ÖSTERREICHS
WIEN

„Baustein der Demokratie“

Landtagspräsidentin Marianne Klicka über Ehrenamt und die neue Freiwilligenbörse

Eine Box voller Freude

Die Samariter-Box auf erfolgreicher Spielzeug-Sammeltour durch Wien

Graue Zellen

Rätselspaß und Spannendes aus der Rettungswelt für alle Nachwuchs-Samariter

ZUHÖREN HILFT

PFLEGER ALS WUNSCHBERUF: EIN SAMARITER ÜBER DEN BERUFSALLTAG UND SEIN ERFOLGSREZEPT

Editorial & Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser!

Wer von uns möchte nicht bis ins hohe Alter gesund und selbstständig bleiben? Rund 1,5 Millionen 65-Jährige leben derzeit in Österreich und die Lebenserwartung steigt stetig. Die Generation 60 plus wächst und viele ältere Menschen möchten ihre vertraute Umgebung nicht verlassen und in Würde ihren Lebensabend zu Hause verbringen. Wir unterstützen sie dabei. Vom ehrenamtlichen Besuchsdienst bis zur medizinischen Hauskrankenpflege sind wir für all jene da, die kompetente Pflege und Betreuung brauchen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten Gesellschaft, erleichtern den Alltag, verabreichen die notwendigen Medikamente oder Injektionen. Einer von ihnen ist der Hauskrankenpfleger Markus Oberlercher, der im Interview von dem großen Thema Einsamkeit spricht. Neben Wundversorgung und Verbandwechseln zählt zu seinen wichtigsten Aufgaben: Zuhören. Lesen Sie in diesem Heft, wie er nicht nur täglich Mut gibt, sondern auch, wie viel Kraft er von seinen Klienten zurückbekommt.

Einen schönen Herbst wünscht Ihnen

Ihr
Oliver Löhlein
Landesgeschäftsführer Samariterbund Wien

Flucht aus Tschetschenien
Die Geschichte der Familie Gazgereeva

Für die Menschen

Rückblick & Vorschau 4
Reisefieber und Veranstaltungsreigen

Thema Freiwilligkeit 8
Interview mit der Dritten Wiener Landtagspräsidentin Marianne Klicka

Mit den Menschen

Eine Box geht auf Tour 12
Die Samariter-Box – ein Erfolgsprojekt

Neu im Vorstand 13
Samariter im Dachverband der Sozialeinrichtungen

Service

Schulung 15
Die wichtigsten Termine

DeSt, Samariterbund

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Arbeiter-Samariter-Bund, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Tel.: 01/89 145-210, Fax: 01/89 145-99140, www.samariterwien.at. Produktion, Grafik, Redaktion, Layout: VWZ Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H., Schottenfeldgasse 24, 1070 Wien. Geschäftsführung: Mag. Thomas Strachota. Corporate Publishing Unit: Mag. Ursula Hauer (Chefredaktion), Mag. Gabi Schuh-Edelmann. ASBÖ-Team: Karola Foltyn-Binder, Michael Früh, Mag. Martina Vitek, Markus Widmer. Grafik: Lukas Linecker. Fotoredaktion: Tini Leitgeb. Lektorat: Regina Moshammer, Roswitha Singer. Anzeigen: Angelika Schmalhart.
Druck: Leykam Druck GmbH & Co KG. Coverfoto: Samariterbund.

Rückblick & Vorschau

Senioren an Bord!

BESCHENKT. Einen besonderen Ausflug haben sich die Samariter für die älteren Kunden der Samariterbund-Sozialmärkte und die Bewohner der Wohnungsloseneinrichtungen des Samariterbundes einfallen lassen: Rund 300 Seniorinnen und Senioren sind am 8. Oktober zu einer Schiffsfahrt mit der MS Kaiserin Elisabeth II nach Dürnstein eingeladen. Da die Kosten für eine Schiffsreise für die meisten Teilnehmer kaum leistbar wären, ist dieser Tagesausflug für viele von ihnen eine einmalige Gelegenheit, die Donaulandschaft zu erleben und Dürnstein mit seiner bekannten Ruine zu erkunden. ■

Donau Touristik (3), Wiener Männergesang-Verein (1), Samariterbund

Shooting bei Fortuna

BELICHTET. Im Bereich Pflege und Betreuung ist der Samariterbund ein wichtiger Partner für die ältere Generation geworden. Um die Angebote an Gesundheits- und Sozialen Diensten noch besser aufzuzeigen, bat der Samariterbund zum Fotoshooting. Mit Zustimmung von Robert Pfleger, Präsident des Kuratoriums Fortuna, stellte der Schlosspark Fortuna dankenswerterweise dafür nicht nur eine attraktive Musterwohnung zur Verfügung. Es fanden sich auch gleich die passenden Models: Friedericke Parizek und Wilhelm Hlavacsek ließen sich gerne fotografieren. Sie hatten bei den Aufnahmen im Schlosspark mit den Mitarbeiterinnen des Samariterbundes sichtlich jede Menge Spaß. ■

Männer singen Verdi

BEGÜNSTIGT. Liebhaber von Giuseppe Verdi erwartet am 13.11. anspruchsvolle Musik im Wiener Musikverein. Der Wiener Männergesang-Verein bringt im Goldenen Saal unter der künstlerischen Leitung von Antal Barnás „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi. Vorprogramm: „Die Hebriden“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und „Helgoland“ von Anton Bruckner.
Antal Barnás dirigiert. Das Konzert gestalten Eszter Sümegi (Sopran), Bernadett Wiedemann (Mezzosopran), Jenk Bieck (Tenor), N.N. (Bass), die Mödlinger Singakademie, das Vocal Ensemble Mödling, der Universitätschor Kraków, das Philharmonische Orchester Rzeszów sowie der Wiener Männergesang-Verein.
Sonntag, 12.11., Beginn 15.30 Uhr, Dauer ca. 2½ Stunden, im Musikverein, Großer Saal, 1., Bösendorferstraße 12.
Rund zehn Prozent Preisermäßigung für Mitglieder des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs! Reguläre Kartenpreise: € 28,– bis € 50,–.
Schnell bestellen: Wolfgang Grainer, Tel.: 0664/446 45 35; E-Mail: wolal@aon.at; Bestellungen werden bestätigt, Karten zugesandt. Die Bezahlung erfolgt mit Zahlschein. ■

EVENT TICKER

SAMARITER VOR ORT

• 1. Oktober
Familienfest in der Krieau

• 2. Oktober
Dogging Day in der Prater Hauptallee

• 25. & 26. Oktober:
Wiener Sicherheitsfest auf dem Rathausplatz

• 9. bis 12. November
Wiener Herbst Senioren Messe, Messe Wien, täglich 9–17 Uhr – Eintritt frei!

• 16. November
Rheumatag im Rathaus, 10.30–17 Uhr – Eintritt frei!

• 18. November
Alzheimertag im Rathaus, 10–18 Uhr – Eintritt frei!

Jedes Erfolgserlebnis eines Klienten ist ein Erfolg für mich

DER 28-JÄHRIGE HAUSKRANKENPFLEGER MARKUS OBERLERCHER ÜBER STRESS, MOTIVATION UND ERFOLGSERLEBNISSE IM PFLEGEBERUF.

iStockphoto/SarahLGarner, Samariterbund

Vor vier Jahren zog es den gebürtigen Klagenfurter aus Liebe nach Wien. Im Internet stieß er auf ein Inserat des Samariterbundes und arbeitet seither als Hauskrankenpfleger in der Non-Profit-Organisation.

» MARKUS OBERLERCHER
Der Samariterbund ist ein sehr angenehmer Arbeitgeber und das Team ist super. Man wird mit Respekt behandelt und kann sich wechselseitig helfen. «

Markus, wie ist ein typischer Tag in deinem Leben?
Zwischen 6.30 und 7 Uhr trete ich den Dienst an und fahre zum ersten Klienten. Ich beginne immer mit den Unselbstständigen, die Körperpflege und Frühstück benötigen. Diejenigen, die von Angehörigen betreut werden und nur leichte Unterstützung brauchen, kommen zum Schluss. Pro Tag betreue ich zwischen sieben und zehn Patienten, die meisten davon sind Stammklienten, weil sich die Kunden das auch so wünschen. Manche Klienten kenne ich schon über zwei Jahre und teilweise hat sich auch eine freundschaftliche Beziehung aufgebaut, aber ein gewisses Maß an Distanz muss man einhalten, sonst wird man überfordert in diesem Beruf. Zu meinen klassischen Arbeiten zählen Körperpflege im Bett oder unter der Dusche, häufig Verbandswechsel, da viele Patienten chronische Wunden haben, bei Diabetikern Blutzucker messen und Insulin spritzen. Ich bin seit fünf Jahren Pfleger und es gibt nur sehr wenig, das mich erschüttert. Man lernt, mit fast jeder Situation umzugehen. Es gibt eigentlich nichts, das ich ungern mache, wenn die Möglichkeiten vorhanden sind, dass man ergonomisch und ordentlich arbeiten kann. Natürlich plaudere ich auch viel mit den Menschen, das ergibt sich automatisch, denn man ist im Durchschnitt doch sehr lange bei einem Klienten, manchmal bis zu 1½ Stunden.

Was sind für dich die größten Herausforderungen in deinem Beruf?
Sehr häufig muss man die Wünsche des Klienten mit den eigenen Ansprüchen in Einklang bringen, denn sehr oft lehnen sie ab, was gemacht werden muss. Aber die größte Herausforderung ist sicher Motivation, denn sehr häufig gäbe es Verbesserungspotenzial, wie etwa bei der Mobilität. Ich versuche die Klienten über die partnerschaftliche Schiene anzuspornen, möglichst ohne Druck, aber es gibt Situationen, da muss man auf freundschaftlicher Ebene ein wenig streng sein. Ich versuche immer alles mit viel Schmäh zu machen, das kommt bei fast allen meinen Klienten gut an und ist eine meiner Stärken. Ein sehr großes Thema ist Einsamkeit, das sicher auf 50 Prozent der Leute zutrifft. Sehr oft bin ich die einzige Ansprechperson, die der Klient den ganzen Tag hat. Manche wünschen sich aufgrund von Einsamkeit sogar den Tod, da versuche ich wieder Lebensmut zu geben, was mir zum Glück auch immer wieder gelingt. Man muss bewusst Gespräche führen. Oft reicht es auch, wenn man zuhört, man muss sich aktiv gar nicht so einbringen.

Was freut dich an deiner Arbeit?
Immer wenn ich positives Feedback von Klienten bekomme. Und das ist sehr häufig der Fall, denn wenn man sich intensiv und sehr engagiert mit der Arbeit befasst, merkt man auch, dass es bei den Klienten gut ankommt, und das stärkt einen wiederum selbst. Schön ist es zum Beispiel, wenn man einen bettlägerigen Patienten bei seinen ersten Schritten begleitet. Das Erfolgserlebnis des Patienten ist auch ein Erfolgserlebnis für mich, und viele Klienten bedanken sich später, dass ich streng mit ihnen war.

Würdest du anderen Menschen diesen Beruf empfehlen?
Grundsätzlich kann fast jeder Mensch diesen Beruf lernen. Der Satz „Dazu muss man geboren sein“ stimmt nicht. Als Eigenschaften sollte man eine gewisse Stressresistenz, Geduld und ein ruhiges Wesen mit einer Liebe zum Detail mitbringen. Den meisten Menschen würde ich diesen Beruf ans Herz legen, weil es eine sehr vielfältige, verantwortungsvolle und vor allem sinnvolle Arbeit ist.

KONTAKT

Interessiert an einem Pflegeberuf? Kontakt: Sigrid Panovsky, Tel.: 01/89 145-283; E-Mail: sigrid.panovsky@samariterbund.net

Marianne Klicka: „Das Wichtigste ist mir, dass ehrenamtliche Arbeit von der Gesellschaft noch mehr geschätzt und auch gefördert wird."

Im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit sollen die vielen Ehrenamtlichen vor den Vorhang geholt und unterstützt werden. „Leben & Helfen" sprach mit der dritten Landtagspräsidentin Marianne Klicka über Hintergründe und Maßnahmen.

2011 wurde zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit erklärt. Was erwarten Sie sich davon?
Es ist sehr wichtig, dass die Europäische Union dieses Jahr ausgerufen hat, um die vielen ehrenamtlich Tätigen sichtbar zu machen. Dazu gehört auch, dass man für sie die ausreichenden Rahmenbedingungen schafft. Die Organisationen sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Ehrenamtlichen zu fördern, auszubilden, ihnen die notwendigen Schulungen und die bestmöglichen Sicherstellungen in der Ausübung ihrer Tätigkeit zu geben. Bundesminister Hundstorfer hat bereits für Ende des Jahres entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen angekündigt, die den Freiwilligen mehr Sicherheit bieten sollen.

Welche Bedeutung hat Ehrenamtlichkeit in unserer Gesellschaft?
Wir alle schätzen den Wohlfahrtsstaat, besonders wenn es um Leben und Tod geht. Wir müssen der Gesellschaft bewusst machen, wie viel ehrenamtliche Tätigkeit in unserem Sozialstaat steckt. Der Einsatz dieser Menschen darf nicht als selbstverständlich hingenommen werden. Dass freiwilliges Engagement grundsätzlich ein sehr wesentlicher Baustein in unserer Demokratie ist, sehen wir allein an den Zahlen: Fast 45 Prozent der Österreicher engagieren sich in irgendeiner Form unentgeltlich für die Gesellschaft. Es ist unvorstellbar, dass wir hier ein Vollzeitäquivalent von rund 425.000 Arbeitskräften haben. Eine Zahl, die nie von einem Staat, einer Institution oder der Privatwirtschaft bewältigbar wäre. Unsere hohe Lebensqualität wäre ohne Einsatz der freiwillig Tätigen gar nicht möglich. Neben diesem wirtschaftlichen Mehrwert ist es ein großer Beitrag für das gesellschaftliche Zusammenleben, denn es wird Solidarität gepflegt und Menschen aus allen Kulturen und Generationen können in so einem Bereich zusammenfinden.

Wie könnte man noch mehr Menschen für das Ehrenamt begeistern?
Freiwillig engagierte Menschen erleben sicherlich, dass ihr Leben reicher und erfüllter wird, und dass der Ansporn in dem Wort ‚Ich will' und nicht ‚Ich muss' liegt. Es gibt Untersuchungen, die zeigen deutlich, dass sich freiwillig tätige Menschen wohler fühlen und meist eine längere Lebenserwartung haben, auch weil sie in der Gruppe Geborgenheit und einen Halt fühlen. Wir müssen den Menschen die Ängste und Unsicherheiten nehmen, wenn sie glauben, einer Tätigkeit nicht gewachsen zu sein. Da braucht es Betreuung und Unterstützung. Gerade der Samariterbund hat hier langjährige Erfahrung in der professionellen Betreuung und in der wertschätzenden Zusammenarbeit. Mit dem Österreichischen Freiwilligenpass, den das Bundesministerium (bmask.gv.at) herausgegeben hat, haben Freiwillige einen schriftlichen Nachweis ihrer Tätigkeit, um in der Öffentlichkeit und in der Arbeitswelt mehr Anerkennung zu finden. Ehrenamtliche können für die Firmen einen großen Mehrwert einbringen. Wir werden von unserer Seite auch mit Privatfirmen Kontakt aufnehmen, damit diese die Freiwilligenarbeit besser ermöglichen. Ich denke, dass man auch da noch sehr viel Bewusstsein schaffen kann und muss.
In Wien haben wir noch einen weiteren Weg gewählt: Mit dem Freiwilligenweb soll allen Interessierten ein elektronisches Softwaretool zur Verfügung gestellt werden, das es sowohl den Organisationen als auch potenziellen Ehrenamtlichen erleichtern soll, zueinander zu finden. Über die Freiwilligenbörse wird man zielgenau anfragen und feststellen können, wo wer gebraucht wird bzw. wer gerne in welchem Ausmaß helfen möchte. Das Website-Tool soll im Rahmen des Fests der Helfer am 25./26. Oktober präsentiert und auf wien.at eröffnet werden. Insgesamt sind wir mit Platz fünf in der EU in Österreich auf einem guten Weg. ■

» MARIANNE KLICKA, 3. WIENER LANDTAGSPRÄSIDENTIN
Ich glaube, dass die Erfahrung, die man als freiwillig Tätiger macht, gar nicht mit Geld aufzuwiegen ist und sehr viel zur persönlichen Selbstfindung und zum persönlichen Selbstwert beitragen kann. «

„Danke an alle Ehrenamtlichen!"

DIE DRITTE LANDTAGSPRÄSIDENTIN MARIANNE KLICKA ÜBER DEN STELLENWERT DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS ALS WESENTLICHER BAUSTEIN UNSERES STAATES.

Das Jahr der Freiwilligentätigkeit • 2011

Samariterbund, PID/Schaub-Walzer

„Wir lebten in ständiger Angst“

DER MANN SPURLOS VERSCHWUNDEN, FÜNF KINDER, DAS HAUS IM KRIEG ZERSTÖRT, TERROR TAG UND NACHT. EINE GESCHICHTE VON VIEL LEID, VERLUSTEN UND DER FLUCHT NACH EUROPA.

Samariterbund

Heimat, was kann mir teurer sein? Manchmal passiert es aber, dass sich die Heimat von dir abwendet und du dich wie ein erschrockenes, ins Eck getriebenes Kätzchen fühlst“, so beschreibt Khava Gazgereeva die Situation mit ihren fünf Kindern in Tschetschenien.

Heute kann sie schon wieder lächeln. Die 34-Jährige erfuhr jedoch in ihrer Heimat unglaubliches Leid und Verluste, bevor ihr die Flucht nach Europa gelang. Eineinhalb Jahre lang – voller Unsicherheit, ob der Vater noch lebte – hauste ihre Familie unter katastrophalen Wohnbedingungen in einer alten Fabrikshalle. Kaputte Mauern, deren Löcher nur notdürftig mit Kartons und Stoffen abgedeckt wurden, kein fließendes Wasser, eine kleine Gaskochplatte zum Wärmen. „Heute lachen meine Kinder, wenn sie daran denken, wie ich eine riesige Ratte mit einem Hammer erschlagen habe“, erinnert sich Khava. Lustig war die Situation allerdings nicht. Im Rahmen einer sogenannten ethnischen Säuberung wurden Khava und ihre Kinder immer wieder von maskierten Männern mit Waffen heimgesucht und bedroht. „Es gab weder am Tag noch in der Nacht Ruhe. Wir lebten in ständiger Angst und die Kinder weinten viel.“ Schließlich wurde die Familie vom Besitzer der Fabrik auch noch aus diesem Notquartier geworfen. Nächste Zuflucht war ein kleines Zimmer in einer Moschee. Als eines Nachts eine Familie im Nebenzimmer überfallen und der Vater erschossen wurde, sah Khava die einzige Möglichkeit, ihre Kinder zu retten, in der Flucht.

Der Mann starb an Leberkrebs

„Die Entscheidung, nach Europa zu gehen, fiel mir sehr schwer. Mit meinen 30 Jahren war ich noch nie im Ausland gewesen und sehr unerfahren.“ Ohne Dokumente und Geld, mit einem falschen Ticket ausgestattet, plante Khava die Flucht über Moskau und Weißrussland in ein polnisches Flüchtlingslager in Tiraspol. Endlich in der Stadt angekommen, wurde sie sechs Stunden von der Polizei verhört und anschließend mit ihren Kindern, das kleinste damals erst zwei Jahre alt, ohne weitere Unterstützung spätnachts entlassen. „Ich war mit meinen Nerven am Ende, die Kräfte hatten mich verlassen. Ich hatte das Gefühl, keinen Boden mehr unter den Füßen zu spüren.“ Aber sie schaffte den Weg. Im Flüchtlingslager erfuhr sie, dass sich ihr Mann in Österreich befand. „Da habe ich meine Hoffnung wiedergefunden und bin so schnell wie möglich mit den Kindern zu ihm.“ Die Freude war groß, hielt aber nicht lange an. Der Krieg hatte seine Spuren hinterlassen und Khavas Mann wurde schwer krank. Im Februar dieses Jahres starb er an Leberkrebs.

Seit August 2009 finden Khava und ihre Kinder in der Samariterbund-Flüchtlingseinrichtung „Haus Winkeläckerweg“ ein vorübergehendes Zuhause. Khava geht einmal in der Woche zu einer Psychotherapeutin und besucht einen Deutschkurs. „Als ich letztens als Erste ein Kreuzworträtsel lösen konnte, war ich sehr stolz auf mich“, lacht Khava. Das Lösungswort war „wunderbar“.

„Wunderbare“ neue Heimat

Wunderbar finden Khava und ihre Familie auch die Österreicher. „Nach diesen vielen Jahren, in denen wir nur schlecht behandelt wurden, war es sehr berührend, als den Kindern von den Beamten was zum Trinken und Spielzeug angeboten wurde. Die Kinder können hier zur Schule gehen, haben Freunde gefunden, sprechen schon besser Deutsch als Russisch. Ich wünsche mir, dass sie hier eine gute Ausbildung bekommen und dann selbst für ihren Unterhalt sorgen können.“ Der fünfjährige Zakri will später Arzt werden, die elfjährige Mata übt sich bereits als Schauspielerin in Theaterprojekten. Khavas größte Sorge ist, dass ihr Aufenthaltsstatus nicht verlängert wird. Noch steht die Familie unter subsidiärem Schutz, im Dezember wird sich entscheiden, ob er verlängert wird oder Khava und ihre Kinder gezwungen sein werden, das Land wieder zu verlassen. Hoffentlich keine böse Weihnachtsüberraschung. ■

» Heute lachen meine Kinder, wenn sie daran denken, wie ich eine riesige Ratte mit einem Hammer erschlagen habe.

Khava Gazgereeva «

Spendenkonto

Das „Haus Winkeläckerweg“ unterstützt Familien, die in Österreich auf ihren Asylbescheid warten. Spenden für Kinderspielzeug, Schulsachen und Kleidung werden dringend benötigt: Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Kw.: Winkeläckerweg, Erste Bank, BLZ 20111, 287 698 496 00

Samariter-Box on tour

STARTSCHUSS FÜR DIE SAMARITER-BOX MIT DER GENERALI GRUPPE: SPIELZEUG, KINDERBEKLEIDUNG UND SPORTARTIKEL WERDEN IN DER SAMARITER-BOX GESAMMELT.

Viele Menschen brauchen genau das, wovon andere zu viel haben. Das beginnt schon im Kleinen: Spielzeug, das in Schränken in Vergessenheit gerät, Sportartikel, die im Keller verstauben, und kaum gebrauchte Kinderbekleidung, die im Restmüll landet – das alles kann anderen Menschen den Alltag erleichtern und ihnen Freude bereiten. Um eine gewisse „Umverteilung" zu ermöglichen, hat der Samariterbund die Aktion „Teilen bringt Freude!" ins Leben gerufen. Dabei können Firmen eine Sammelbox an einem ihrer Standorte aufstellen. Gesammelt werden in der „Samariter-Box" Kinderspielzeug, Kinderbekleidung und Sportartikel.

„Der Samariterbund engagiert sich seit Jahren für Menschen, die es im Leben nicht so gut getroffen haben. Das Angebot reicht von Sozialmärkten über Einrichtungen für ehemals obdachlose Menschen, eine Flüchtlingseinrichtung bis hin zum Nikolauszug, der benachteiligten Kindern jedes Jahr ein unvergessliches Wochenende bereitet", erklärt Siegfried Sellitsch, Präsident des Samariterbundes Wien.

Von „Jugend am Werk" gebaut

Erster Standort für die Samariter-Box, die von Jugend am Werk hergestellt und gesponsert wurde, ist die Generaldirektion der Generali Gruppe Österreich. Generaldirektor Luciano Cirinà hat als Erster am 30. Juni die „Samariter-Box" feierlich eingeweiht. „Diese Aktion ist mehr als begrüßenswert. Auch meine Kinder waren gleich von der Idee begeistert und haben sich von ihrem Spielzeug, aus dem sie schon herausgewachsen sind, getrennt. Ich hoffe, dass viele meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch die Samariter-Box befüllen werden." Der Wunsch wurde mehr als erfüllt: Bereits am zweiten Tag musste die Box entleert werden. Mittlerweile wurde in bisher drei Generali-Filialen die Box schon zehn Mal mit wertvollen Spenden – von Fahrrädern und Kinderbekleidung bis hin zu Snowboards und Puppenwägen – bis an den Rand befüllt.

Blick hinter die Kulissen

Die Idee zu dem Projekt entstand im Rahmen des Marktplatzes der guten Geschäfte bei der Auftaktveranstaltung zum Jahr der Freiwilligentätigkeit im Rathaus. Im Gegenzug zur Unterstützung können die Kinder der Generali-Mitarbeiter den Samariterbund besuchen und näher kennenlernen. ■

Kasten

Die Samariter-Box kann auch von anderen Unternehmen angefordert werden, sie wird von einem Unternehmen zum anderen „touren". Zudem können auch Waren direkt in den Sozialmärkten abgegeben werden. Nähere Informationen unter Tel.: 01/89 145-371 oder per Mail: sozial-markt@samariter.at

Neu im Vorstand

GENERALVERSAMMLUNG DES DACHVERBANDES WIENER SOZIALEINRICHTUNGEN BEIM WIENER SAMARITERBUND.

Der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen wurde 1992 von der Stadt Wien und acht Anbieterorganisationen aus dem ambulanten Betreuungs- und Pflegebereich gegründet. Mittlerweile sind mehr als 70 soziale Unternehmen und Wohlfahrtsorganisationen unter dem Dachverband vereint.
Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Pflege und Betreuung für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung sowie in dem Bereich Wohnungslosigkeit. Präsidentin des Dachverbandes ist Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely.
Bei der Generalversammlung, die im Juni in den Räumlichkeiten des Samariterbundes Wien in der Pillergasse abgehalten wurde, präsentierte man unter anderem die umfangreichen Arbeitspakete der vergangenen Monate.

Neue Richt- und Leitlinien

Für den Bereich Wohnungslosigkeit gibt es nun neue Rahmenrichtlinien zur Qualitätssicherung. Zudem wurden auch die neu erarbeiteten Handlungsleitlinien für den stationären und mobilen Pflegebereich vorgestellt. Derzeit noch in Ausarbeitung ist eine zusätzliche Handlungsleitlinie mit Guideline zum Thema Abhängigkeit von Substanzen im Bereich mobiler Pflege. Seit Juni dieses Jahres ist der Samariterbund durch Landesgeschäftsführer Oliver Löhlein nun auch im Vorstand des Dachverbandes Wiener Sozialeinrichtungen vertreten.

Erfahrungen einbringen

„Ich freue mich sehr, dass auch der Samariterbund in Zukunft einen Beitrag im Vorstand des Dachverbandes leisten kann. So gewinnen wir die Möglichkeit, Perspektiven aus der täglichen Arbeit in unseren Wohnungsloseneinrichtungen entsprechend einzubringen", so Löhlein.
Informationen im Internet auf: www.dachverband.at ■

Samariterbund (2), Thinkstock (2)

Kinder helfen Kindern

Was ist eigentlich eine ...?

VAKUUMSCHIENE

SUCHBILDRÄTSEL

Mit den vierbeinigen Rettern des Samariterbundes Wien ist immer etwas los – aber irgendetwas stimmt nicht. In dem ganzen Trubel haben sich doch glatt 5 Fehler eingeschlichen!

Termine Wichtige Kurse

„16 Stunden für das Leben" – Betriebsersthelferkurs gemäß § 26 ASchG und § 40 ASTv

Kurskosten € 65,– (AUVA-Förderung unter bestimmten Voraussetzungen möglich)
Anmeldung:
erstehilfe@samariterwien.at
Corinna Buttinger 01/89 145-181
Kursort: 15., Pillergasse 24/
1. Stock/Lehrsaal 1
Kurszeiten: jeweils 8–17 Uhr

27./28.09.2011
04./05.10.2011
22./23.10.2011
08./09.11.2011
29./30.11.2011
06./07.12.2011

„Training für das Leben" – Wiederholungskurs gemäß § 26 ASchG und § 40 ASTv

Kurskosten € 55,–
Anmeldung:
erstehilfe@samariterwien.at
Corinna Buttinger 01/89 145-181
Kursort: 15., Pillergasse 24/
1. Stock/Lehrsaal 1
Kurszeiten: jeweils 8–17 Uhr

18.10.2011
24.11.2011
05.12.2011

Kontakt

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Landesverband Wien
Pillergasse 24
1150 Wien
01/89 145-210

Krankentransport
01/89 144

Gesundheits- und Soziale Dienste
01/89 145-283

Essen auf Rädern
01/89 145-173

Heimnotruf
01/89 145-161

Samariterbund

Heimnotruf

Hilfe rund um die Uhr

Sicher zu Hause!

24 Stunden für Sie erreichbar
Direkter Sprechkontakt zur Einsatzzentrale

www.heimnotruf.at
Tel. (01) 89 145-161

Neue Zusatzmodule!
Unser Team informiert Sie gerne über die innovativen Zusatzprodukte wie z.B. den **Falldetektor** und das **GSM-Modul**.

SAMARITERBUND

ARBEITER-SAMARITER-BUND ÖSTERREICHS